

Predigt 19.02.2023

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

in der Lesung haben wir Jesu Wort gehört: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Klare Worte - vielleicht. Doch bei mir es ist eher so, dass ich mich frage:

Was bedeutet Nachfolge heute?

Was heißt es, kompromisslos den Spuren Jesu zu folgen?

Können wir das? Wollen wir das?

Unser Leben ist bestimmt von vielen äußeren Einflüssen und vielen Dingen, die wir bedenken müssen. Immer wieder müssen wir uns entscheiden, was ist gut und was ist falsch? Und es fällt schwer, dieses gut zu unterscheiden.

Können wir Jesu Aufforderung: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ annehmen? Schaffen wir es diesem Anspruch gerecht zu werden?

Es ist schwer, zu verstehen, was wir eigentlich tun müssen, um Jesus so nachzufolgen, wie er seine Jünger damals und uns heute auffordert.

Sich selbst verleugnen, heißt das, ich muss mich aufgeben? Heißt, Jesus zu folgen, dass ich nur für meinen Nächsten da bin und ich bin weniger wichtig?

Das denke ich nicht, denn Jesus hat in erster Linie in sich geruht, er hat sich aus einer inneren Kraft heraus zu den Menschen gewendet hat. Er hat gebetet, hat sich zurückgezogen, hat Orte und Momente gesucht, in denen er ganz bei sich war. Er hat sich angefüllt mit Gottes Wort und Gottes Liebe, hat sich stärken lassen und hat **dann** gegeben von dem, was bei ihm überfließt. Und er tat es aus echter und reiner Liebe zu den Menschen.

Aber das Entscheidende daran ist, dass er sich selbst auch angefüllt hat, er hat gut für sich gesorgt, um sich den Menschen zuwenden zu können.

Dabei ist er sich bewusst, dass sein Leben - sein Einstehen - für Recht und Gerechtigkeit bei anderen sauer aufstößt und er sich letzten Ende damit in Lebensgefahr bringt. Er weiß, das ist SEIN Weg und er geht ihn in bewusst und voller Vertrauen. Er begreift, dass er das Wort der Propheten erfüllen wird. Er weiß, dass er sterben wird.

Sein Gehorsam Gott gegenüber ist stärker als jede Versuchung einen Weg des geringsten Widerstandes zu gehen.

Und ich sagte eben schon einmal, dabei ist es die Liebe, die ihn trägt. Eine Liebe, die so tief geht, dass sie alles zu überwinden scheint, was sich quer stellen könnte.

Und von dieser Liebe spricht auch unser heutiger Predigttext aus dem 1.

Korintherbrief. Sie hören das Hohelied der Liebe:

1. Korinther 13, 1-13

1Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

2Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. 3Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

4Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, 5sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, 6sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; 7sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

8Die Liebe höret nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. 9Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. 10Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

11Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. 12Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.

13Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Was also bedeutet Nachfolge?

Nachfolge kann heißen: echte und wahre Liebe zu leben.

Als ich noch ein Kind war, habe ich zu anderen Kindern schnell „Freund oder Freundin“ gesagt und meine Mutter meinte immer, mich korrigieren zu müssen. Sie meinte, es wäre nicht gut, jeden, den ich kenne „Freund oder Freundin“ zu nennen. Sie hat gemeint, ich solle skeptisch sein und mir gut überlegen, wen ich so nennen möchte. Ich habe daraufhin tatsächlich nicht mehr jeden so genannt und manchmal stocke ich bis heute, wenn ich jemanden vorstelle und frage mich, ist dieser Mensch ein Freund/ eine Freundin oder nur ein Bekannter/ eine Bekannte. Meine Unbedarftheit war weg.

Ich habe also begonnen zu überlegen, wieviel Liebe ist in mir. Wieviel Nähe lasse ich zu. Wieviel teile ich von mir. Wie authentisch bin ich?

Und dann höre ich die Worte des Apostel Paulus.

So gehe ich also von der Frage, was bedeutet „Nachfolge“ über in die Frage, was heißt es, wirklich zu lieben?

Was heißt es so zu lieben, dass ich alles ertrage?

Haben Sie einen Menschen für den sie alles, wirklich alles tun würden? Das klingt ein bisschen nach aufopfern, sich selbst aufgeben. Ich kann mir gut vorstellen, dass das in Liebesbeziehungen anfangs eine Rolle spielt oder in einer Ehe.

Eine Liebe, die trägt, die Krisen überlebt und die **alles** übersteht - die erleben wir nicht so häufig. Selbst in Ehen erreichen Menschen ihre Grenzen.

Und: Es gibt Menschen, die gehen **über** ihre Grenzen. Geben sich selbst auf, nehmen ihre eigenen Bedürfnisse nicht so wichtig und stellen diese hinten an.

Was ist das richtige Maß an Liebe?

Nochmal zu Jesus. Er ging freiwillig - aus reiner Liebe - den Weg bis in den Tod. Für die Jünger war das unbegreiflich. Wie tief und unergründlich musste die Liebe Jesu sein?

Und dann sagt Paulus - um es ganz einfach auszudrücken, was ihr auch macht, egal wie ihr euch müht, wenn ihr das alles ohne Liebe tut, dann ist es vergebens:

Prophetisches Reden - sinnlos. Erkenntnisse besitzen - sinnlos. Allen Glauben haben - sinnlos.

Selbst dann, wenn ich mich völlig aufopfere, wenn ich alles gebe, was ich habe, wenn ich alles mache, was Menschen sich von mir erhoffen - wenn ich all das ohne die Liebe mache - ist es umsonst.

Unser Herz ist gefragt. Selbstlosigkeit ohne Herz ist und bleibt sinnlos.

Wir können mit unserem Verstand diese Dimension von Liebe kaum begreifen. Doch die Liebe echt und wahrhaftig gelebt, überwindet unser Begrenzt-Sein.

Die Angst, nicht genug zu haben in diesem und für dieses Leben, ist für viele Menschen real und existentiell. Es gibt Menschen, die wissen nicht, wie sie am nächsten Tag über die Runden kommen sollen und dann gibt es Menschen, die alles haben, aber einsam sind und dann gibt es Menschen, die in größter Not leben und wir begegnen ihnen und erleben, sie sind glücklich.

Was unterscheidet die einen von den anderen?

Es ist die Liebe.

Dabei ist es entscheidend zu verstehen, dass die Menschen, die von Herzen lieben, sich auch selbst lieben. Denn „lieben“ schließt mich selbst mit ein. Mich selbst umarmen, mein Unperfekt-Sein annehmen, mich so zu nehmen, wie ich bin. Denn wie um Himmels Willen soll ich etwas für mein Gegenüber empfinden, wenn ich mich selbst nicht liebe.

„Die Liebe ist langmütig“ - sie hat einen langen Atem - mir selbst gegenüber und meinem Nächsten. Ich sehe mit Nachsicht auf das, was mir nicht gelingt. Ich bin freundlich und gnädig mit meinem Sein.

„Die Liebe eifert nicht, die Liebe bläht sich nicht auf. Die Liebe verhält sich nicht ungehörig“ Kurz gesagt, wir können aufhören uns abzu trampeln. Wir können aufhören darum zu kämpfen, etwas leisten zu müssen, damit wir geliebt sind.

Ist das nicht eine wunderbare Botschaft? Viele Menschen stehen unter dem Druck und dem Gefühl, nur, wenn sie sich beweisen, sind sie etwas wert und geliebt.

„Die Liebe ist nicht berechnend, sie sucht nicht das ihre und sie ist frei...“ Wir sind zum Lieben befreit. Wir sollen und dürfen für uns einstehen, aber nicht um jeden Preis. Die Liebe erfreut sich NICHT über Ungerechtigkeit, sie tut genau das Gegenteil: Sie ersehnt Gerechtigkeit für jeden einzelnen Menschen, niemand soll verloren sein.

Und es heißt weiter „Die Liebe erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“ Und das geht nur, weil die Liebe tiefer und weiter blickt.

So wie Jesus tiefer und weiter geblickt hat. Sein Weg ins Leiden ist ein Weg der Liebe. Während wir oft schwach sind - Er ist stark. Und für uns sind diese Gedanken vielleicht schwer, wir sind so gefangen in unseren Möglichkeiten, das Leben zu sehen. So wie meine Mutter mir meine kindliche und ehrliche Liebe zu den Menschen ein wenig genommen hat.

Doch Jesus hat das genaue Gegenteil gelebt. Es waren die Söldner, die Sünder, die Verstoßenen, die Kranken, die Aussätzigen - die er um sich scharte und er hat nicht danach gefragt, ob sie das wert sind, nein, jeder ist bei ihm willkommen gewesen und für jeden hatte er diese Liebe und sie durften sich angenommen und geliebt wissen.

Er hat sie in ihrer Würde wieder zurecht gerückt. Er hat sie durch seine Liebe wach gerüttelt, geheilt und ihnen neue Hoffnung geschenkt.

Und viele haben ihr Leben geändert und sind ihm nachgefolgt. Jesus fragt nicht nach dem WARUM - sondern er liebt, reicht seine Hand und lädt dazu ein, ihm zu folgen. Also sich neu auszurichten und so - ein Leben in Fülle zu führen. Eine Fülle, die nicht im Materiellen zu finden ist.

Und so richtet er auch uns auf, schenkt uns seine Liebe, gibt uns unsere Würde und glaubt an jeden einzelnen von uns.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Prädikantin Claudia Giernoth